

Sie ist öfter nackt als angezogen

Tanja Wilking (42) hat mal Jura studiert. Jetzt posiert sie in Ateliers als Aktmodell. Rund 20 Euro bekommt sie pro Stunde. Besonders freizügig findet sie sich nicht. „Ich gehe nicht mal in die Sauna“

MÜNCHEN Auf dem Bauch liegend, auf einem Bein stehend, mit angezogenem Knie sitzend – so posiert Aktmodell Tanja Wilking regungslos für etwa ein Dutzend angehende Künstler. Im Halbkreis sind Staffeleien aufgestellt. Wilking ist nackt.

Alle fünf bis zwanzig Minuten wechselt sie die Position. Damit die Künstler nicht das Gefühl haben, gemustert zu werden und sie frei ansehen können, schaut Tanja Wilking ihnen beim Zeichnen nicht ins Gesicht. Vor allem Anfänger seien sonst sehr gehemmt.

Etwa 30 Stunden pro Woche steht sie Modell. „Ich bin öfter nackt als angezogen“, sagt die 42-Jährige. Regungslos zu posieren ist körperlich sehr anstrengend – das ist für Tanja

Wilking die Herausforderung: „Wenn du Schmerzen hast, geht immer noch ein bisschen mehr. Das Bisschen will ich rauskitzeln“, sagt die Münchnerin. Um sicher zu gehen, dass sie sich nicht bewegt, merkt sie sich den Abstand von zwei Fixpunkte im Raum. Verändert sich ihr Abstand, muss Wilking ihre Position korrigieren. Das passiert ihr selten, viele Künstler sagen zu ihr: „Du stehst ja wie eine Statue.“ Genau das sei auch ihr Anspruch.

Das Modellstehen sei für sie sowohl Sport als auch eine Art Meditation: „Ich bin ein Mensch mit einem sehr großen Ruhebedürfnis, das sich nicht durch Lesen oder Spaziergehen decken lässt.“ Beim Modellstehen mag sie keine Nebenge-

räusche, das störe die Konzentration.

Eigentlich hat sie Jura studiert, bis zum ersten Staatsexamen, dann als Journalistin gearbeitet. Aktmodell wollte sie nie werden.

Als sie durch Zufall an der Universität gefragt wurde, wollte sie zunächst ablehnen. Seit sechs Jahren ist Wilking hauptberuflich Aktmodell. Die Bezahlung sei einfach besser, sagt sie. In der Stunde verdient die Freiberuflerin im Schnitt 20 Euro.

Um Erotik oder den perfekten Körper geht es beim Aktzeichnen nicht: Vielmehr können die Künstler ihre Fähigkeiten bei einer der schwierigsten künstlerischen Disziplinen erproben, sagt der Leiter der Abteilung für bildende Kunst von der Volkshochschule München, Günter Ebert. „Beim Aktzeichnen geht es um Proportionen, Perspektive, Oberfläche und um das Abbilden der Anatomie des menschlichen Körpers.“



Hier posiert Tanja Wilking in der Städtischen Holzbildhauerschule in München. Foto: dpa

Die Vermittlung von Aktmodellen oder die Suche nach Aufträgen läuft nicht über das Arbeitsamt. Bei der Volkshochschule reichen Modelle ihre Bewerbungen direkt ein. „Der Aspekt der perfekten Schönheit kommt bei der Auswahl überhaupt nicht zum Tragen“, sagt Ebert.

Tanja Wilking ist mit ihrem Körper privat nicht besonders zufrieden. „Ich gehe nicht mal in die Sauna und laufe auch zu Hause nicht nackt herum“, sagt sie. Beim Modellstehen sehe sie sich selbst aber nicht als Frau, sondern als Vorlage für Kunstwerke. „Am Anfang hatte ich auch Schwierigkeiten, die Zeichnungen und Skulpturen als Kunstwerke anzusehen“, erinnert sie sich. „Ich habe immer nur gesehen:

Der Busen ist zu klein oder der Hintern ist zu dick.“

Optisch grenzt sie Privates und Berufliches voneinander ab: Sie würde ihre blonden langen Haare beim Modellstehen nicht offen tragen. „Das ist der Unterschied zwischen privater und Modell-Tanja.“ Gerade in Anfängerkursen wird sie oft gefragt, ob sie sich auf den Zeichnungen wiedererkenne und ob die Bilder ihr gefielen. Allerdings: „Richtige Künstler fragen mich in der Regel nicht, wie ich eine Arbeit finde.“

Elena Zelle

www.az-muenchen.de

Eine Bilderstrecke über die Arbeit von Tanja Wilking sehen Sie auf: az-muenchen.de



Stille Posen sind anstrengend auf Dauer. Tanja Wilking sagt: „Wenn du Schmerzen hast, geht immer noch ein bisschen mehr.“

Foto: Inga Kjer/dpa